

HALB, 10 K., viertel, 5 K., monatlich 2 K.
Mitteltägig zweimaliger Zustellung ins Haus:
Ganzl. 52 K., halb, 26 K., viertel, 13 K., monatlich 4.50 K. Für das Inland und Oesterreich:
Bloss Morgenblatt: Ganzl. 42 K., halb, 21 K., viertel, 10.50 K., monatlich 3.00 K. Bloss Abendblatt: Ganzl. 30 K., halb, 15 K., viertel, 7.50 K., monatlich 2.20 K. Morgen- u. Abendblatt: Ganzl. 56 K., halb, 28 K., viertel, 14 K., monatlich 6. — K. Mit separater Postversendung des Abendblattes viertel, 2 K. mehr. Für Wien auch durch Herrn. Goldschmidt. Für das Ausland mit direkter Kreuzbandsendung vierteljährig: Für Deutschland 20 K., für alle übrigen Staaten 24 K. Abonnements werden auch bei sämtlichen ausländischen Postämtern entgegengenommen.

PESTER LLOYD

MORGENBLATT

in „Cicero“, in der Administration des „Pester Lloyd“ und in den Annoncen-Bureaus: I. Blockner, B. Eckstein, Györi & Nagy, Jaus & Co., Ges. Leopold, Ant. Wenzl, Rudolf Woske, Jul. Tenzler, Ludwig Heyl, Jos. Schwarz. Generalvertretung des „Pester Lloyd“ für Oesterreich und das gesamte Anland: M. Dukas Nachfolger A.-G. Wien, Wollzeile 16. — Auch alle anderen renommierten Inseratenbureaus in Oesterreich wie im Auslande übernehmen Ankündigungen für den „Pester Lloyd“.

Kioske: Morgenblatt in Budapest und in der Provinz 14 Heller. Abendblatt in Budapest 2 Heller, in der Provinz 10 Heller.

Redaktion und Administration: V. Maria Valéria-utca 12. — Manuskripte werden im keinem Falle zurückgestellt. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen.

63. Jahrgang.

Budapest, Donnerstag, 28. Dezember 1916

Nr. 360

Die Krönungsfeier.

Budapest, 27. Dezember.

Mit der rauschenden Kulbigung der Haupt- und Residenzstadt Budapest ist heute die Reihe der glänzenden Krönungsfestlichkeiten eröffnet worden. Freudig bewegt bang dem Königspaare der Willkommenruß entgegen, in dessen warmer Innigkeit und begeisterter Unmittelbarkeit sich die Stimmung der ganzen Nation offenbarte. Denn einig ist Ungarns Volk in dem beglückenden Gefühl, daß die Königskrönung dem Thron und dem Vaterland den Weg zu künftiger Größe, zu wachsendem Ruhm, zu mächtigem Gedeihen erschließt. In einer großen Zeit, der größten, die das altehrwürdige Herrscherhaus und das tausendjährige Vaterland je gesehen, tritt unser König sein hohes Herrscheramt an. Wohin die Entwicklung in dieser großen Zeit geht, wo die Kraftquelle liegt, aus der wir schöpfen müssen, um festen Schrittes ans Ziel zu gelangen, das alles hat in mächtiger Flammenschrift der Weltkrieg auf den Horizont Europas geschrieben. Die Monarchie hat in siegreichen Kämpfen eine Lebenskraft erwiesen, die ihr den Anspruch sichert, bei der Neugestaltung Europas bestimmend mitzuwirken und ihre geschichtliche Sendung, an die sie bisher sich nur zagend herangetafelt hatte, fortan mit stolzem Selbstbewußtsein zu erfüllen. Nun weiß auch die Welt, was bisher wir allein gewußt haben: daß Oesterreich-Ungarn den Willen haben darf, weil es die Kraft dazu besitzt, die Volksenergien des Balkans, die bisher durch eigene Fehler und fremde Verdrängung in die Irre geleitet waren, auf die richtige Entwicklungsbahn zu lenken und ihnen in ihrem Streben nach Einordnung in die große Kulturgemeinschaft der Völker ein starker und zuverlässiger Führer zu sein. Diesen historischen Beruf hat uns die Weltgeschichte zugewiesen, und der Weltkrieg hat gezeigt, daß wir mit unbeugbarer Willenskraft über alle Hindernisse hinweg, wenn es sein muß: auch durch das Blut einer wider uns verschworenen Uebermacht schreitend, die uns gewordene Aufgabe zu lösen wissen werden. Aus dem Stahlbad des Weltkrieges ist die Monarchie verjüngt hervorgegangen. Die stolzen Waffentaten unserer herrlichen Truppen, die hingebungsvolle Opferfreudigkeit und der feste Siegeswille der Volksmillionen im Hinterlande haben dieses Wunder bewirkt. Das Wunder wird den Krieg über-

dauern. Die Selbstbejahung Oesterreich-Ungarns wird, schöpferisch den geistigen und sittlichen Fortschritt Europas befruchtend, weiterwalten auch in den Werken des Friedens. Daß wir an uns selbst glauben lernten, war der erste Schritt auf der Bahn, die zu dieser hoffnungsfrohen Zukunft führt. Daß nun auch die Welt an uns glauben muß, ist die Gewähr dafür, daß Oesterreich-Ungarn fortan seinen Platz an der Sonne als gesichert betrachten darf, den ihm seine Reider bisher strittig gemacht haben.

Den Anteil, der unserem ungarischen Vaterlande an diesem ruhmvollen Verlaufe des Völkerringens gebührt, wird die Geschichtschreibung bestimmen. Wir haben keinen Grund, ihren Spruch zu scheuen. Ungarn ist der Monarchie in diesem furchtbar schweren Kampfe ein mächtiges Bollwerk, eine Stütze von herrlich bewährter Kraft und zuverlässiger Treue gewesen. Es hat nicht mit der Krämerwaage abgewogen, was zu leisten ihm die Stunde gebot; es hat mit vollen Händen und aus ganzem Herzen gegeben, die Habe, die es besaß, und das kostbarste unter allen seinen Schätzen: das teure Blut seiner Heldenjöhne. Nicht aus politischer Ueberlegung allein hat Ungarn seine Opfer gebracht. Nur in der Blut echter Begeisterung kann der Wille eines Volkes sich zu so edlem Stahl härten; nur wenn der kämpfende Arm die Kraft, die Waffe zu schwingen, aus des Herzens tiefsten Gründen holt, kann ein Heldennut die Seelen erfüllen, der, den Tod verlassend, alles hingibt, um die Fahne, auf der des Königs Name und des Vaterlandes Farben leuchten, von Sieg zu Sieg zu führen. Die ungarische Nation hat für eine Monarchie gekämpft, in der ihr Staat seine gesetzlichen Rechte, seine verfassungsmäßige Selbstständigkeit ungeschmälert genießen konnte. Sie hatte die Großmachstellung der Monarchie als die festeste Bürgschaft ihres nationalen Daseins und ihrer staatlichen Souveränität erkannt, und aus dieser Erkenntnis heraus gab Ungarn sein Bestes und sein Letztes her, um gegen eine Welt von Feinden den Thron und diese Monarchie zu schützen. Der Dualismus, vor fünfzig Jahren geschaffen, war die Frucht des Vertrauens, das Franz Josef I. in die Treue der ungarischen Nation und in die Kraft der durch ihn wiederbelebten ungarischen Verfassung setzte. Im Weltkrieg

hat Ungarn dies Vertrauen gerechtfertigt und seinen Dank dafür abgestattet. Und wenn wir jetzt, zum neuen König in freudiger Begeisterung aufblickend, zum Krönungsfest rüsten, so will uns der Zeitpunkt, in dem dies erhebende Ereignis sich vollzieht, als Verheißung einer glücklichen Zukunft erscheinen. Die jüngst verfloßenen dreißig Monate haben die treue Beharrlichkeit, mit der Franz Josef I. die staatsrechtlichen Grundideen des Ausgleichswerkes hegte, mit Zinsen und Zinseszinsen gelohnt. Der ungarische Einheitsstaat hat in dem halben Jahrhundert seit Errichtung des Dualismus durch seine straffe Organisation sich zu einem Granitfelsen gefestigt, an dem die blutige Brandung des Weltkrieges ohnmächtig zersprüht. Die Saat hierzu hat die Königskrönung im Jahre 1867 ausgestreut. Die königliche Gewalt ward durch den Herzensbund, den sie damals mit der ungarischen Nation einging, zum Schutzwall unserer staatlichen Rechte und unserer nationalen Freiheit. Unter der Hut dieses Schutzwalles gedieh durch fünfzig Jahre die Kraft, die Ungarn jetzt im Weltkrieg für den Thron und die Monarchie einsetzt. Das ist die große Lehre, die in die Zukunft weist. Ein starkes Ungarn ist eine mächtige Stütze der Dynastie und ihrer Großmachstellung. Und eine ungarische Nation, die ohne Sorge um ihre Verfassungsgüter sich frei entwickeln kann, leistet, wenn es gilt, den Thron und die Großmachstellung der Monarchie zu verteidigen, weit über das Maß der kaltemogenen Pflicht hinaus mit Begeisterung das Höchste, das ein Volk an Kraftentfaltung zu bieten vermag, um das Vertrauen, das ihm entgegengebracht worden, zu rechtfertigen und die Dankeschuld für dieses Vertrauen abzutragen.

Von den Schlachtfeldern des Weltkrieges hat unseren inniggeliebten König das Schicksal auf den Thron seiner Väter berufen. Dort war es ihm gegeben, Einblick zu gewinnen in die Werkstatt der Weltgeschichte. Er hat dort die Wunder geschaut, die die opferwillige Begeisterung des zu den Waffen gerufenen Volkes zu vollführen vermag. Er winkte mit seinem Felsherrnstab, und Hunderttausende stürmten vorwärts gegen den Feind, des Todes nicht achtend, nur von dem Gedanken an das Vaterland beseelt, auf dessen Verderben der Gegner sinnt, und entschlossen, durch alle Hölle hindurch den Sieg zu er-